

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Der Weg meines Lebens

Ehrlich, Josef R.

Wien, 1874

X.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-2069

X.

In schlafloser Unruhe vollbrachte ich die lange Winter-
nacht. Auch Gütele schlief nicht, sie saß auf dem Bette und
sann auf Trost und Ermunterung. Als endlich der Tag mit
dämmerndem Licht wieder hervorkam, da trieb mich die Be-
sorgniß, Samuel könnte erscheinen, rasch vom Lager, ich
betete kurz, um nur Gütele zu befriedigen und lief dann ge-
schwind in die Schule. Doch dünkte es mir unterwegs, ob
es nicht besser wäre, ich ginge zuvor „nach Hause“, um den
Samuel unter Thränen und Schwüren, wie ich es oft gethan,
um Verzeihung zu bitten. Allein, es erwachte in mir eine
Art von Troß, das schöne Wetter flößte mir Muth ein, und
so ging ich mit festern, entschlossenern Schritten rechts hin-
über den kürzern Weg zur Schule. Als ich, obzwar ver-
spätet, an die Thüre der Klasse gelangt war, hörte ich von
innen heraus die Jünglinge folgendes Morgenlied singen:
(Ich trat ein, und blieb, um nicht zu stören, am Eingange
stehen.)

„Gott schuf die schöne Sonne,
„Er gab dem Tag sein Licht
„Und mir, mir gibt er Sonne
„Bei treu erfüllter Pflicht.

„Mich hat erquickt der Schummer,
„Schnell floh die Nacht dahin;
„Gott schützte mich vor Kummer,
„Gab mir den heitern Sinn.

„Ihm weih' ich meine Tage,
„Dem Guten weih' ich sie,
„Dann trüben Reu und Plage
„Den heitern Morgen nie! —“

Ich stand — der mittlere Vers erschütterte mich, da ich doch das Gegentheil während der Nacht empfunden hatte. Weil aber das Lied in einer wiegenden Melodie gesungen war, löste es meine bewegte Seele ganz. „Das heißt beten!“ rief es in mir, „D nur der Tod kann mich diesem Hause entreißen, kein Mensch, kein Samuel, kein Henker! Den ersten Schritt des Trostes hab' ich gethan; nun, ich will fortan ihm trotzen, ihm beweisen, daß dieses Morgenlied mehr Muth, mehr Trost, mehr Segen spendet als all die Gebete — Gebete? Gemurmelt, Gepoltert, Geheult — ich weiß schon, was ich thun werde.“ Derlei Worte sinnend, begab ich mich auf meinen Platz.

Nachdem der Gesangmeister fortgegangen war, kam Ben Zion Barat und wir alle erhoben uns freudig und grüßten ihn mit Herz und Munde. Da die Strahlen der Morgensonne schief und blendend hereinschossen, ließ er alle Fenster-Kolletten fallen, ein röthlicher Schimmer verbreitete sich durch die Künde des Saales und muthete lieblich die Jünglinge an. Hierauf begann er mit innigem Vortrag seinen gewohnten Unterricht, und wir hörten und faßten ihn recht. Da sprang plötzlich die Thüre auf, und mit spähenden Augen die Reihen durchforschend, erschien die Gestalt des Samuel. „Aha!“ rief er „da sitzt er! — Herr Bratt“ sprach er hierauf mit schwellenden Nüstern „was wißt ihr, was das für ein „Kosbojnyck“ ist! Herr Bratt — wenn Ihr ihn nicht auf dieser Stelle, jetzt, vor meinen und Ihren Augen mit diesem Riemen, den ich mitgebracht —“ — Hier unterbrach ihn Ben Zion Barat, und rief ihn mit ehrerbietiger Miene ins Vorhaus. Samuel folgte

ihm ins Vorhaus, dieweil die staunenden Jünglinge fragend mich ansahen. Ich aber erhob mich und sprach die erbitterten Worte: „Dieser Schuster, der nicht mein Vater ist, nicht mein Vater sein kann, will mich zwingen, daß ich statt Lesen und Schreiben, mich unsinnig schaukele am Talmud. Wund und wund schlägt er mich Tag und Nacht, daß ich mit Thränen esse mein Brot und seufzend athme die Luft.“ Dieses und Aehnliches sprach ich, und schüttete so mein Herz vor den Jünglingen aus. Indes fertigte weislich Ben Zion Barat den Samuel ab und kehrte wieder zurück. „Ehrlich“ sprach er mit sanfterem Tone „nach der Schule bleibe allein zurück, ich habe mit dir ein Wörtchen zu sprechen.“ Nachdem die Schule zu Ende war, blieb ich alleine zurück und Ben Zion Barat setzte sich zu mir in die Bank, wie ein Freund zum andern sah mir in's Auge und sprach: „Siehst du, Ehrlich, ich weiß wohl und wußte es schon längst, in welche Kämpfe du mit Samuel gerathen wirst. Auch sehe ich aus alldem, was er mir erzählt, daß du im Rechte bist, aber es genügt nicht das Rechte allein in solcher Lage zu thun. Wohl muß man das Wahre dem Falschen vorziehen; wann? sobald man genug mächtig geworden, das Falsche zu demüthigen und aus dem Wege zu räumen. Du bist aber noch schwach und weckst nur mit deinem Troß den viel stärkern des Samuel, ohne ihn besser, und dich sicherer zu machen. Daher will ich dir rathen: Sei klug, klug, indem du Sanftmuth zeigst. Dein Denken und Fühlen verschließe ganz vor ihm. So wenig du dem Samenorn gebieten kannst, daß es nicht keimen soll, so wenig kann er dein inneres Wachsen hemmen, wenn du still in dir selbst gedeihst. Ich war auch in deiner Lage. Im Geheimen mußte ich, auf dem Dachboden, deutsch lernen und die Wissenschaften pflegen, um der Tyrannei meines überfrommen Vaters zu entgehen. Sei du froh, wenn er dir nur eine Viertelstunde gestattet öffentlich zu studiren. Späterhin,

wenn du viel gelernt haben wirst, dann, Ehrlich, werde ich schon für deine Selbständigkeit sorgen. Vorläufig sei duldsam, geh hin, ich habe ihn besänftigt und versöhne dich mit ihm. Umgekehrt, mache es so, daß er von der Schule gut denke, damit er dich ungestört sie besuchen lasse. Also, befolge meinen Rath.“ Darauf küßte ich ihm dankbar die Hand, er ging fort und ich des Weges zu Samuel. Samuel aber stellte sich unverföhnlich, mit ihm die redselige Freide. Doch als er sah, daß ich mich mit meinen Bitten und Schwören mehr an sie als an ihn gewendet hatte, da gerieth er in Zorn und fragte mich ob denn er oder sie mich einst vom Tode errettet. Und als ich mich wieder ihm zugekehrt hatte, wurde er mild und verzieh mir sofort.

Ein Jahr verging und ich kam in die zweite Klasse. Hier vertauschte ich meine „neue, junge“ Welt der Ferne mit der Natur selbst und gewann sie so lieb, daß ich mich an ihren Phänomenen wie an den Regungen eines lebenden Allwesens ergöße. Neue Ahnungen von Gott stiegen in meinem Geiste auf und es empörte mich in der Seele, wenn die Chassidim ihn als ein verzehrendes Feuer bezeichneten, dessen Hitze so stark sein sollte, daß die Engel dreißig Millionen Meilen sich von ihm entfernt halten müssen. Es widersten mich alsdann ihre Gebete selbst an und da ich sah, daß man in der Einsamkeit andächtiger fühlt, so betrachtete ich das Beten in der Versammlung als etwas Schamloses, Herausforderndes und mied das Bethaus ganz. Nur um den Samuel nicht zu reizen, warf ich mich ein Viertelstündchen hin und her, ging aber dann in so gedrückter Stimmung fort, daß ich meinen Groll bald an diesen bald an jenen Chassidim ausließ und das geschah so lange, bis ich den Groll der meisten Chassidim auf mich geladen hatte. — —

Sechzehn Jahre war ich alt geworden, als ich bereits in die

drin
wir
freu
beg
Sch
was
Sal
viel
der
dige
Dir
ihr
jezi
Mf
und
tung
md
und
und
mei
jube
mög
Dar
vor,
des
feur
des
Zau
dogi
vera
zerfi

dritte Klasse gekommen. Vielfach geläutert an Herz und Geist saßen wir Jünglinge in dem kleinern Saale vor Ben Zion Barat und freuten uns schon der neu zu empfangenden Lehren. Er aber begann und sprach die heitern Worte: „Seht ihr den hölzernen Schrank dort? Bei meinem Worte, ich scherze nicht. Alles, was er in seinen Fächern birgt, werde ich im Laufe dieses Jahres in euer Inneres legen. Schämt euch nur seiner nicht; vielmehr schäme sich jeder von euch diesem Schranke zu gleichen, der nur die Gegenstände in sich aufgenommen ohne den lebendigen Geist. Nun, verhaltet euch ruhig, ich will jetzt all die Dinge herausheben und sie euren äußern Augen zeigen, damit ihr am Schlusse des Jahres mit den inneren Augen eure jetzige Unwissenheit sehet und euch des Fortschrittes erfreuet.“ Also öffnete er den Schrein, nahm die Globen von Himmel und Erde heraus, zeigte sie uns, erwähnte ihre hohe Bedeutung und in mir wogte das Herz und regte sich groß, Größe und Herrlichkeit ahnend. Auch Karten von Ländern, Flüssen und Meeren entrollte er vor unsern Blicken und Sehnsucht und Neugier dehnte meinen Gesichtskreis weit über die Schranken meiner kleinstädtischen Welt hinaus! Ich hätte in meinem jubelnden Wissensdrange auf die Schulter des Meisters fliegen mögen, um ihm die Kenntnisse von der Stirn herabzuküssen! — Dann nahm er aus dem geöffneten Schreine viele Tafeln hervor, bemalt mit allerlei Thieren des Feldes und allerlei Vögeln des Himmels, auch mit Bäumen, Bergen, Gletschern und feurigen Vulkanen und ich verwunderte mich sehr und gedachte des Schöpfers mit demüthiger Ehrfurcht. Wie mit Einem Zauberstrahl erblaßte vor mir das Nachtgestirn der Orthodoxie, ich sah mich um in meinem staunenden Gemüthe und verachtete gründlich, was ich bis nun verehrte.

Nachdem die Schule zu Ende war und wir uns alle zerstreut hatten, da schlugen plötzlich die berausenden Gefühle

meines Herzens in Uebermuth um und anstatt, daß ich, gemäß den weisen Rathschlägen meines Lehrers, in mich hätte gehen sollen, sann ich vielmehr auf irgend einen trotzen Streich, der den Chassidim zu tiefem Aergerniß gereichen sollte. Mit schadenfroher Hast eilte ich zum Director der Schule, kaufte eine große Universalkarte und ging mit pochendem Herzen ins Bethaus der Tolle. Einige abgehärmte Chassidim saßen daselbst im Talmud vertieft und kümmerten sich wenig um Kommende oder Gehende. So wand ich mich denn zwischen die Ständer und Bänke geheimnißvoll hindurch, hielt die Karte unter meiner Kutte und als ich an der Südseite (Mystrach) des Saales angelangt war, entrollte ich sie rasch, heftete sie an die Wand nicht weit von der Bundeslade und verließ triumphirend das Bethaus.

So gegen Abend stahl ich mich hinauf ins Gemach, wo die Frauen des Morgens sich zum Beten zu versammeln pflegen, und lugte durch einen der Vorhänge in die Räume der Männer-Versammlung hinunter, sah auch die schön gerundeten Kreise der beiden Hemisphären und wartete still des baldigen Auftritts.

Als die Chassidim sammt Samuel zum Beten sich versammelt hatten und auch die Lichter bereits angezündet waren, da bemerkte ein hitziger Jüngling die Himmel und Erde tragende Karte und schlug furchtbaren Lärm. Größer wurde das Aufsehen, immer dichter das Gedränge um die Bundeslade und entsetzt kehrten sich bald die Augen aller von dem, was sie dort an der Wand gesehen. Sofort bestürmten sie den fernsitzenden Samuel und der Strom der erregten Chassidim brauste hinan; denn wohl erkannten sie gleich, daß diese Entheiligung des Hauses keines Andern Werk sei als meines.

M
Fr
Sa
Ma
Jo
Hä
dre
(Je
wa
erle
ihn
stür
Ma
thur
ihn
sah
und
es
Cha
wur
from
empi
wicht
Rabi
diese
lung
deute
Gebi
lichen
die
wund
heime

Also stellten sie lärmend den Samuel wegen des entsetzlichen Frevels zur Rede und forderten bedeutende Sühne von ihm. Samuel kam in Verwirrung, er wußte sich gar nicht zu helfen. Müde der stets erfolglosen Zucht, stand er vor Scham und Zorn ganz im Gemüthe bestürzt. Krampfhaft hob er die Hände, machtlos ließ er sie sinken. Endlich schlug er sich dreimal an die Brust und rief: „Chutussi! Chutussi! Chutussi! (Ich habe gefrevelt!) Warum gab ich ihn in die Schule! Er war ja bis nun so fromm! Herr der Welt, was mußte ich erleben! Herr der Welt, was hab' ich gethan! —“ — „Reißt ihn los von dieser Stätte des Gräuels!“ riefen die Himmelsstürmer. Und Er: „Ach, er hängt ja daran mit allen sieben Magneten der Welt—Rabojssim! (meine Herren) was soll ich thun —?“ Darauf Jene: „Er ist nicht Euer Sohn — werft ihn hinaus, daß er den Hunden zu Theil werde!“ — „Ich sah ihn aber wachsen“ jammerte Samuel, er hat so viel Gut und Blut mir gekostet, ich habe ihn einst vom Tode errettet und es wäre mir, ach, so schade um ihn!“ — Und ein buckliger Chasside, Namens Daniel, der von Samuel tagtäglich beköstigt wurde und in der Gemeinde als ein Rabalist und überaus frommer Mann gegolten hatte, drängte sich eifrig durch die empörte Menge, ich sah diesen Schmeichler und hörte ihn mit wichtig thuender Geberde rufen: „Hört mir mich, Rabojssim! Rabojssim hört mir mich erst.“ Die Meisten hielten still und dieser begann und sprach zur Versammlung: „Diese Handlungsweise des Pflegesohnes unseres gottesfürchtigen Samuel deutet nicht auf Frevelsim und wirklichen Abfall von Gottes Geboten. Der Frevler als solcher, beginnt nicht mit öffentlichen Thaten, die er unerschrocken verübt, es sei denn, daß er die Furcht vor der Strafe durch jahrelange Uebung überwunden. Nein, Ihr seid völlig im Irrthum. Es gibt geheime Kräfte in der Natur, irredende Geister, die auf eine

verborgene Art vom Menschen Besitz nehmen und unerschrocken, wie die Geister sind, Lästerungen gegen Gott und seine Gebote öffentlich aussprechen. Davon zeigt eben die Furchtlosigkeit, mit der der Kadysch unseres Samuel die unheilige Malerei bei der Bundeslade angeheftet. Das ist straks die Natur der Besessenheit, an welcher er auch krank sein dürfte. Daher müssen wir ihn zwar als unrein, aber nicht als verwerflich betrachten. Und Ihr, Raw Samuel sollt eiligst mit ihm zu einem Badik fahren, damit dieser aus ihm die „Kiches“ (Windteufel) vertreibe und seine Frömmigkeit wieder herstelle, anders kann Euch und ihm nicht geholfen werden.“ Starr sah Samuel vor sich hin und als ob ihm ein Licht über etwas Dunkles aufgegangen wäre, sprach er: „Nicht umsonst hat mir der selige Belser nichts Bestimmtes über seine eigene Zukunft sagen wollen, er wußte es wohl, „chuneini Adonaj“ (erbarme dich Gott) er wußte es wohl! — „Dann müßt Ihr unverzüglich mit ihm zum Leschniower fahren,“ (zum Rabbi in Leschniow) riefen Mehrere. Ein tiefer Seufzer entwand sich der Brust des Samuel, doch er faßte sich bald wieder und sprach zu den Umstehenden! „Vor allem Rabojssim, gebe ich zur Sühne zehn Pfund Kerzen auf Rabbi Meyer Balneß, (den Wundermann, der wie ein Heiliger in jedem chassidischem Hause verehrt wird) daß sie brennen von Anfang bis zu Ende.“ — „Da thut Ihr wohl daran!“ sprachen mit großer Befriedigung die Chassidim. „Zehn Zwanziger“ fuhr er fort, gebe ich in dessen Sammelbüchse, daß er sich im Grabe mühe für die Wiederheiligung meines Kadysch. An diesem Sabbat lade ich alle Bedürftigen des Bethauses an meinen Tisch, damit auch das Bedürfniß meines Herzens . . .“ — „Gott wird helfen! Gott wird helfen“ fielen die Versammelten ein, und suchten den schluchzenden Samuel mit allerlei Tröstungen zu beschwichtigen. „Ich will mit ihm auf „Jom Kipur“ (Versöhnungstag)

na
me
zei
La
me
Re
Sa
und
Leh

Fre
M
Ch
Sa
sein
daß
jeder
die

grü
auf
mit
Ver
von
weg
der
getr
hin
Dan
zu,
neue
und

nach Beschniow fahren", sprach er gefaßt weiter. „Desto besser“, meinten die versöhnten Chassidim, da wird auch Gott ihm verzeihen! Nun laßt uns „Maryw“ beten“ (das Abendgebet). — Langsam schloß ich wieder den Vorhang des Fensterchens und meine Gedanken beschäftigten sich schon mit der zwei Meilen langen Reise über Feld und Wald und wie mir dort die Sperlinge und Schwalben erscheinen werden und das Blau des Himmels bei Tag und die Sterne bei Nacht; denn ich hatte mich noch in meinem Leben keine viertel Meile von der Stadt entfernt. —

Mittlerweile erfuhr auch Gütele von meiner verwegenen Frevelthat und inneres Weh zog ihr die Brust zusammen. Allein, die Furcht, daß mir nicht unterdessen von den erregten Chassidim irgend ein Leid geschehe, trieb sie in aller Eile zu Samuel. Dieser pflog Unterredung mit seiner Freide, schilderte seine Beschämung im Bethause und wie sehr es ihn schmerze, daß ein irredender Geist sich meiner bemächtigen konnte. Freide jedoch erschöpfte sich in sonderbaren Flüchen und verdamnte die Schule sammt Ben Zion Barat. —

Als Gütele horchend zur Thüre hereingekommen war, begrüßte sie Freide mit seltsamen Reden und regte gewaltig sich auf. Gütele aber, ungerechten Vorwurf empfindend, zeigte mit einfachen, sanften Worten, daß an der Schule und meiner Verwandlung keiner als Samuel die Schuld trage, da er sich von hundert Paar Schuhen knabenhaft verlocken ließ und wegen des Geldes Gottes Gebote nicht beachtete. Samuel, der hierauf keine Antwort wußte, weil er in der That sich getroffen fühlte, redete mit verstellter Ruhe jede Bedenklichkeit hinweg, berief sich auf die gelehrte Rede des buckligen Rabalisten Daniel, wiederholte sie sogar Wort für Wort und fügte hinzu, daß auch der Frömmste „besessen“ werden kann. Dieses neue Wort fuhr wie ein Schwert in das Herz der Mutter und sie suchte mit der Hand nach einer Stütze, um sich zu

fassen. Da kam ich zur Thüre muthig und trotzig herein, um, wenn es gilt, den Drohungen des Samuel kräftig zu begegnen.

Und Freide empfing mich mit folgendem Gruße: „Da kommt „Giffes“ (Esau) von der Jagd! O ein Scheintod komme über dich, daß man dich lebendig begrabe! Versinke dort, wo du stehst, zehn Klafter tief in die Erde, wie „Korah und seine Gemeinde!“ Wie du sitzt am „Buch“ sollen dir plötzlich springen die Augen, und deine Ohren verstopft werden! So viel Jahre du zählst, so viel Wunden bekomme an Händen und Füßen, daß du nicht sitzen, nicht liegen, nicht stehen kannst. Amen, Amen, Amen, starker Gott und lasse es mich erleben!“ Gütele aber blies dabei mit dem Munde alle Flüche hinweg, indem sie die Hand davor hielt und segnete mich. Dieses bemerkend, sprach ich zu Freide wie folgt: „Bist du meine Mutter, so mögen sich alle deine Flüche bewähren, Grausame! Von nun an, bei jenem Gotte, der Himmel und Erde erschuf, nie sollst Du das Wort „Mutter“ von mir vernehmen, nie!“ Wie Korah und seine Gemeinde soll ich versinken? Korah und seine Gemeinde, daß ist der Baddit mit seinen Chassidim!“ — „Joschu —“ biß sich Samuel verzweifelt in die Lippen und ballte zitternd die Hände. „Joseff= Leben, willst du zu Tode mich kränken?“ sprach Gütele schmerzlich bewegt. „Weil ich die Wahrheit sage?“ versetzte ich mit eifrigem Tone. „Lug und Trug wohnt unter dem Lockengeschwänz! Affen der Frömmigkeit sind sie, ihre Gebete achtet Gott weniger als das Geschrei der Krähen, ja ihr Bethaus ist nur eine Schänke.“ — — „Tödte mich nicht“ rief Gütele, halb Born, halb Wehmuth, und ich: „Diese Chassidim habe ich verachten gelernt, ich bin keiner mehr, ich bin keiner mehr, ich bin kein Chasside mehr!“ Befriedigt meine Ueberzeugung ausgesprochen zu haben, öffnete ich die Thür, schlug

sie mächtig zu und ging fort. In Thränen brach meine Mutter aus, Samuel sah starr vor sich hin, schließlich ermannte er sich, redete der Mutter den Gram vom Herzen, gestattete ihr nähern Umgang mit mir, damit sie mich berede ihn auf „Som-Ripur“ nach Beschniow zu begleiten. Man gab sich vorläufig zufrieden und erwartete sehnsuchtsvoll den langen Tag der Versöhnung. —